

Johann Georg Lumnitzer (1783-1864)

Superintendent Mähren-Schlesien A.B. (1830-1864)

geb. Zipser Neudorf 31. 5. 1783, gest. in Brunn 22. 1. 1864.

Sein Vater Andreas war Lehrer an der deutschen Mädchenschule in Leutschau und beteiligte sich 1788 an einer Sammlung, die Dr. Riecke, der erste Prediger der Brünner Gemeinde, deren Pfarrer L. später wurde, zur Unterstützung der mährischen Protestanten organisierte. Nach seinem Abschluss an der calvinistischen theol. Akademie in Debrecen schwankte er zwischen einer Karriere als Porträtmaler, Theologe und Lehrer. Er entschloss sich für das Theologiestudium in Leipzig, eben dort wurde jedoch sein Interesse an der Kunst wieder geweckt, er ergänzte deshalb seine künstlerische Ausbildung und arbeitete zunächst als akademischer Maler und Privatlehrer in Wien und Dresden.

Wirtschaftliche Gründe veranlassten ihn, im J. 1809 eine Stelle als Professor für Mathematik und Zeichnen am Deutschen Gymnasium in Käsmark anzunehmen, wo er auch Julia Heeger (1783-1820) heiratete. Zu jener Zeit erstellte er die grafischen Anhänge des akademischen Lehrbuchs für Zeichnen. 1815 wurde er Rektor des ev. Gymnasiums in Teschen und war ab 1817 auch Prediger der dortigen Gemeinde A. B. Die zweite Frau des jungen Witwers wurde 1820 Johanna Margaretha Brauser (1785–1838), Tochter eines ev. Garnisonsarztes in Regensburg. Als 1824 der Stuttgarter Theologe, Botaniker und Mineraloge Christian Ferdinand Hochstetter (1787–1860) die Brünner Pfarre verließ, vermittelte er L. die Einladung, die vakante Predigerstelle in Brunn zu übernehmen. Kurz nach seiner Ankunft in Brunn wurde L.s jüngster Sohn Karl geboren, und noch im selben Jahr wurde L. Senior der Mährisch-Schlesischen Kirche A. B. Er widmete sich jedoch weiterhin seinen künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Interessen: Er gab in Wien Lehrbücher heraus und war in einer Reihe von naturwissenschaftlichen Gesellschaften tätig. Er betätigte sich auch als Porträtmaler und lud seinen Neffen aus Leutschau Theodor Lumnitzer (1817–1851), ebenfalls Maler, nach Brunn ein. Die Kunstwerke von L. wurden in europäischen Gemäldegalerien, darunter auch in der Mährischen Galerie ausgestellt. Im Jahr 1827 wurde er Stellvertreter des Superintendents Andreas Paulini (s.d.) und nach dessen Tod im März 1830 zum mährisch-schlesischen Superintendenten A. B. ernannt. In diesem Jahr starb der erste Pfarrer der Brünner Gemeinde, Dr. Viktor Heinrich Riecke, in Lustnau bei Tübingen und die Brünner Gemeinde gedachte dieser Persönlichkeit mit einer großen Gedenkveranstaltung, zu der L. ein Sammelbuch redigierte und herausgab.

Zeitgenössischen Zeugnissen zufolge galt L. als ein sehr rationaler und zugleich sehr freundlicher Mensch, der außerordentlichen Wert auf Bildung und wissenschaftliche Forschung legte, gleichzeitig aber keine unangemessenen Anforderungen an seine Schüler stellte, weshalb er ein sehr beliebter Lehrer war. Während seiner Amtszeit kam es zu bedeutenden Veränderungen im Leben der Brünner ev. Schule. Ab 1834 war die Schule berechtigt, auch jüdische (nicht jedoch röm.-kath.) Schüler zu unterrichten, und deren Zahl stieg rasch an. Im Jahr 1848 wurde auch das Verbot, Katholiken zu unterrichten, für mehrere Jahre aufgehoben, und das Interesse erwies sich als groß: Bevor das Recht, Katholiken zu unterrichten, entzogen wurde, war die Zahl der Schüler aller drei Konfessionen gleich groß. Diese interkonfessionelle Freundlichkeit und Erfolge bei der Überwindung der wachsenden Spannungen zwischen Deutschen und Tschechen sind charakteristisch für L.s Tätigkeit.

L. hatte immer Respekt vor den begabten Persönlichkeiten in seinem Umfeld. Seine Zeit in Brunn

ist daher eine Zeit des Wohlstands und der ethnischen, sozialen und religiösen Versöhnung, in der aus der Brünner Gemeinde eine Reihe von Persönlichkeiten hervorgingen, die es ihm an Erfolg in ihrer kirchlichen Laufbahn gleichtaten und in wissenschaftlicher Hinsicht ihn übertrafen. Die Größe des Superintendenten zeigt sich gerade darin, dass er sich seiner eigenen Grenzen bewusst war und durch seine freundliche Zuwendung anderen ermöglichte, zu wachsen.

Sein Vikar **Erich Martin Sääf**, Ritter von Norden (s.d.) ist die erste dieser Persönlichkeiten. Er hat im J. 1829 unter L.s Führung begonnen, später arbeitete er in Asch/Aš und wurde 1857 oberösterreichischer Superintendent und ein evangelischer Politiker, der sich sehr für Fragen des ev. Bildungswesens engagierte. Eine weitere solche Persönlichkeit war Dr. **Heinrich August Stählin** (s.d.). Dieser Sohn eines Brünner Fabrikanten absolvierte theologische Studien in Wien, ab 1834 wurde er L.s Vikar, Lehrer an der Brünner Schule und 1841 zweiter Prediger der Brünner Gemeinde, woraufhin er 1846 als Professor an der Theol. Lehranstalt nach Wien übersiedelte.

In die Zeit von L. und Stählin fiel ein bemerkenswertes Ereignis. Ab 1830 lebte Gustav, Prinz von Wasa (1799-1877), der Sohn des schwedischen Königs Gustav IV. Adolf (1778-1837), auf der Burg Eichhorn/Veveří in der Nähe von Brünn. Nachdem sein Vater 1809 durch einen Staatsstreich vom Thron gestürzt worden war und der Wiener Kongress 1815 seine Ansprüche nicht unterstützt hatte, ließ Prinz Gustav die Königsgruft von Wasa auf Eichhorn errichten. Gustav IV. Adolf starb in St. Gallen, aber sein Leichnam wurde von seinem Sohn auf die Burg Eichhorn überführt und am 5. März 1837 von L. und seinem Vikar Stählin in die Familiengruft gelegt.

Als im J. 1838 auch die zweite Frau L.s starb, übergab er Stählin einen Teil der Betreuung der Gemeinde und widmete sich häufiger den schlesischen Gemeinden (1859 stand er beispielsweise an der Spitze der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen der Gnadenkirche in Teschen). Sein Sohn **Karl Lumnitzer** (1824-1910) schloss 1846 sein Theologiestudium in Wien ab und wurde zum dritten Zögling seines Vaters. Nachdem Stählin als Professor der Theologie nach Wien gegangen war, wurde Karl der Brünner Vikar. Privat unterrichtete er auch die Prinzessin Karola von Wasa (1833–1907), die Enkelin des verstorbenen Königs, und als sie 1852 die Frau von König Albert I. von Sachsen wurde, nahm Karl eine Predigerstelle in Schönau bei Teplitz/Teplice-Šanov an. Später wurde er stellvertretender Superintendent A. B. in Teplitz; sein Sohn Paul erbt die Talente seines Großvaters und wurde ein bekannter Maler des Sudetenlandes.

Nachfolger von Karl L. als Vikar in Brünn wurde der vierte Zögling von Superintendent L.: Karls jüngerer Klassenkamerad aus der Brünner lutherischen Schule und der Wiener theologischen Fakultät Dr. **Robert Leidenfrost** (1827-1897). Im Jahr 1857 bekleidete er auch das Amt des Rektors der Brünner evangelischen Schule, bevor er als Gymnasialprofessor nach Pressburg und dann in die Steiermark ging. Später ~~lehnte er an der Wiener Fakultät~~, war er steirischer Schulrat und auch Stadtrat in Graz.

In den Jahren 1857-58, als sich L. der Gemeinde in Teschen widmete, stand ihm nach Dr. Leidenfrost erstmals im Jahr 1857 **Karl Ludwig Friedrich Bauer** (s.d.), späterer niederösterreichischer Superintendent, zur Seite, der als fünfter Zögling von L. gelten kann, nach ihm im Jahr 1858 kurzzeitig Jan Češek, der wohl einzige Tscheche, der als Geistlicher in der Brünner Gemeinde wirkte. Ende 1858 trat Dr. **Gustav Trautenberg** (1836-1902), welchen die Gemeinde im Jahr 1861 zum Prediger gewählt hatte, nachdem L. seinen Verpflichtungen als Pfarrer nicht mehr hatte nachkommen können, als Vikar auf. Dieser berühmte evangelische Historiker kann als sechster Zögling L.s angesehen werden. Der letzte, siebente L.s Zögling war **Gustav Adolf Stählin** (1816-1905), jüngerer Bruder des Theologen Heinrich August Stählin. Er übernahm das Familienunternehmen nach seinem Vater und wurde als langjähriger Kurator der Gemeinde und Erbauer des neuen Gebäudes der ev. Schule und der Christuskirche zum

wichtigsten wirtschaftlichen Motor der Brünner ev. Gemeinde.

Als L. im Jahr 1862 vom Kaiser als mährisch-schlesischer Superintendent A. B. erneut bestätigt wurde, erfuhr er eine große Genugtuung, denn dank des Protestantentums konnte die Brünner Gemeinde 1862 einen Bauwettbewerb für eine neue Kirche ausschreiben, nach den schlesischen Gnadenkirchen die erste cisleithanische Kirche im öffentlichen Raum einer Königsstadt. Den Wettbewerb gewann Heinrich Ferstel, der zuvor durch den Bau der Wiener Votivkirche berühmt geworden war, und am 7. September 1863 legte der hochbetagte Superintendent den Grundstein der Christuskirche. Er äußerte die Hoffnung, dass er die Glocken dieser Kirche noch hören dürfe, denn das Gebetshaus, in dem er die meiste Zeit seines Lebens gewirkt hatte, hatte natürlich keine Glocken. Sein letzter Wunsch ging jedoch nicht in Erfüllung: er starb am 22. Januar 1864 vor der Einweihung der Kirche und wurde auf dem damaligen Brünner Stadtfriedhof (heutzutage ein Park) beigesetzt.

Er war ein freundlicher, kompromissbereiter Mann, der die Brünner Gemeinde durch die Härten der Revolutionsjahre und die wachsenden Ambitionen der slawischen Völker im Habsburgerreich sowie durch die Ernüchterung und Frustration nach der Revolution führte. Dank des außergewöhnlichen wirtschaftlichen Einflusses der Brünner Gemeinde, seiner Kontakte zur katholischen Verwaltung der Stadt Brünn und dank des Kurators Gustav Adolf Stählin war L. im Stande, an der Erstellung der städtebaulichen und architektonischen Pläne mitzuwirken, die das Erscheinungsbild der Innenstadt und das Leben in Brünn völlig veränderten.

Quelle: BLKÖ, Bd. 16 (1867), S. 159-160. – ÖBL, Bd. 5, S. 368; Bd. 13, S. 78. – *Halte, was du hast*, Jg. 1 (1868), S. 73ff.; Jahr 8 (1875), S. 265–269. – Kirchenbücher der Pfarren A. B. in Brünn (Mährisches Landesarchiv in Brünn), Teschen (Archiv der Pfarre A. B. in Teschen), Neudorf (Archivabteilung des Innenministeriums der Slowakischen Republik). – *Mährischer Correspondent*, 10. 9. 1863 (Jg. 3, Nr. 206), S. 3; 26. 1. 1864 (Jg. 4, Nr. 20), S. 3-4. *Protestantische Blätter*, Jg. 2 (1864), S. 45. – *Troppauer Zeitung* 8. 6. 1859, S. 1. – *Wiener Zeitung*, 17. 3. 1830, S. 1.; 9. 11. 1862, S. 1.

Literatur: Trautenberger, G. G.: *Aus der evangelischen Kirchengemeinde in Brünn 1-2*. Brünn: 1866-67. – Trautenberger, G. G.: *Eine Samariter-Reise aus Mähren nach Ungarn*. Brünn: 1870.

Werke:

Zehn Bildanhänge in Kupferstich. In: SÁRVÁRI, Pál. *A rajzolás mesterségének kezdete: A rajzolásban gyönyörködő tanuló, ifjak és gyermekek kedvéért írta* [Grundlagen der Zeichenkunst: Geschrieben zum Vergnügen der zeichnungsfreudigen Schüler, der Jugendlichen und Kinder]. Teil I. Autor der Zeichnungen Johann Georg Lumnitzer, Kupferstecher Péter Beregszászi. Debrecen: Csáthy György Nyomtatta, 1804. Auch verfügbar unter URL: <https://books.google.cz/books?id=iCJIAAAACAAJ>.

Denkmal für Viktor Heinrich Riecke von einigen Verehren und Freunden des Seligen aus der Brünner Gemeinde A. C. [online]. Wien 1831, 32 S. Auch verfügbar unter URL: <https://play.google.com/books?id=i0ZYAAAACAAJ>.

Naturhistorische Tafeln des Thierreichs nebst systematischem Namensverzeichnisse der darauf enthaltenen Gegenstände in lateinischer, deutscher, französischer, italienischer, ungarischer, polnischer und englischer Sprache zu jedem Lehrbuche der Naturgeschichte brauchbar. Nach der Natur und den besten Hilfsmitteln entworfen und gezeichnet. Wien: H. F. Müller 1825.

Lehrbuch für den ersten, systematischen Unterricht in der Naturgeschichte [online]. Wien: H.F. Müller [1826]. S. XIII+240, 12 grafische Anhänge. Zit. 03.01.2022. Auch verfügbar unter URL: <https://books.google.cz/books?id=eFBZAAAACAAJ>

Porträt von Jakob Friedrich Schöll. Brünn, 1825-29. Mährische Galerie in Brünn, Inv.-Nr. 2552. Öl auf Leinwand, signiert, undatiert.

Petr Peňáz